

Mühlen und Kalkofen

Wasser bringt Gewerbe an den Thierbach

Thierbachtal

Der Thierbach entspringt nordöstlich von Hopperstadt auf einer Höhe von 319 m. Er fließt anfangs südwestwärts und an Hopperstadt vorbei, nimmt von links den Schleibach auf und kehrt sich dann am Ortsrand von Bolzhäusern auf ein langes Laufstück in nordwestlicher bis nordöstlicher Richtung überwiegend im Gemeindegebiet von Gaukönigshofen, in dem er an Rittershausen und Eichelsee vorbei- und durch Gaukönigshofen fließt.



Postkarte aus der Zeit um 1900

Bei Acholshausen wechselt er in seine endgültige Laufrichtung nach Nordosten, kehrt dabei ins Ochsenfurter Stadtgebiet zurück, passiert Tüchelhausen und zieht dann in einem tief eingekerbten Tal zu seiner Mündung von links in Ochsenfurt in den Main auf 176 m.

Der Thierbach mündet nach 20 km langem Lauf mit einem mittleren Gefälle von etwa 7 ‰ rund 143 Höhenmeter unterhalb seines Ursprungs. 1697 zählte man an seinem Lauf 15 Mühlen.

Fuchsenmühle

1379 sind an dieser Stelle zwei Mühlengebäude verzeichnet, die obere und die untere Fuchsenmühle. Die Ochsenfurter Familie Stöhr erwarb 1864 zunächst die untere Mühle und vereinigte sie dann mit dem oberen Anwesen.



Bis 1984 wurde Getreide gemahlen. Die Mühle besaß bis etwa 1960 ein Anschlussgleis an die Gaubahn, das spätestens mit Stilllegung des Haltepunktes Hohestadt entfernt wurde. Nach der Schließung des Getreidemahlbetriebs beschloss der Eigentümer Werner Stöhr, sein Anwesen in ein Senioren- und Pflegeheim umzubauen. Nach Beendigung einer 14-monatigen Umbauphase konnte im April 1995 die Eröffnung gefeiert werden.

Ölmühle

Auch Heimanns- oder Kunstmühle von Eck & Dreß genannt, wurde sie 1748 vom Kartäuserkloster als Walkmühle errichtet. 1757 wurde sie zu einer Ölmühle umgebaut, danach zu einer Papiermühle. 1822 erfolgte von den Brüdern Gätschenberger aus Würzburg der letzte Umbau wieder zu einer Ölmühle. Das stattliche Mühlengebäude stammt im Kern aus dem 17. Jh.. Der Eingang wird von zwei Portallöwen aus dem 18. Jh. flankiert, die Nebengebäude mit dorischen Holzsäulen und Dreiecksgiebel wurden um 1800 erbaut. Der Pfeilerbrunnen im Hof stammt aus der ersten Hälfte des 19. Jhs.. Die Mühle besaß ein Anschlussgleis an die Gaubahn. 1960 wurde der Mühlenbetrieb und damit auch der Gleisanschluss stillgelegt. Heute dient sie unter anderem dem Bauhof Ochsenfurt als Lager.



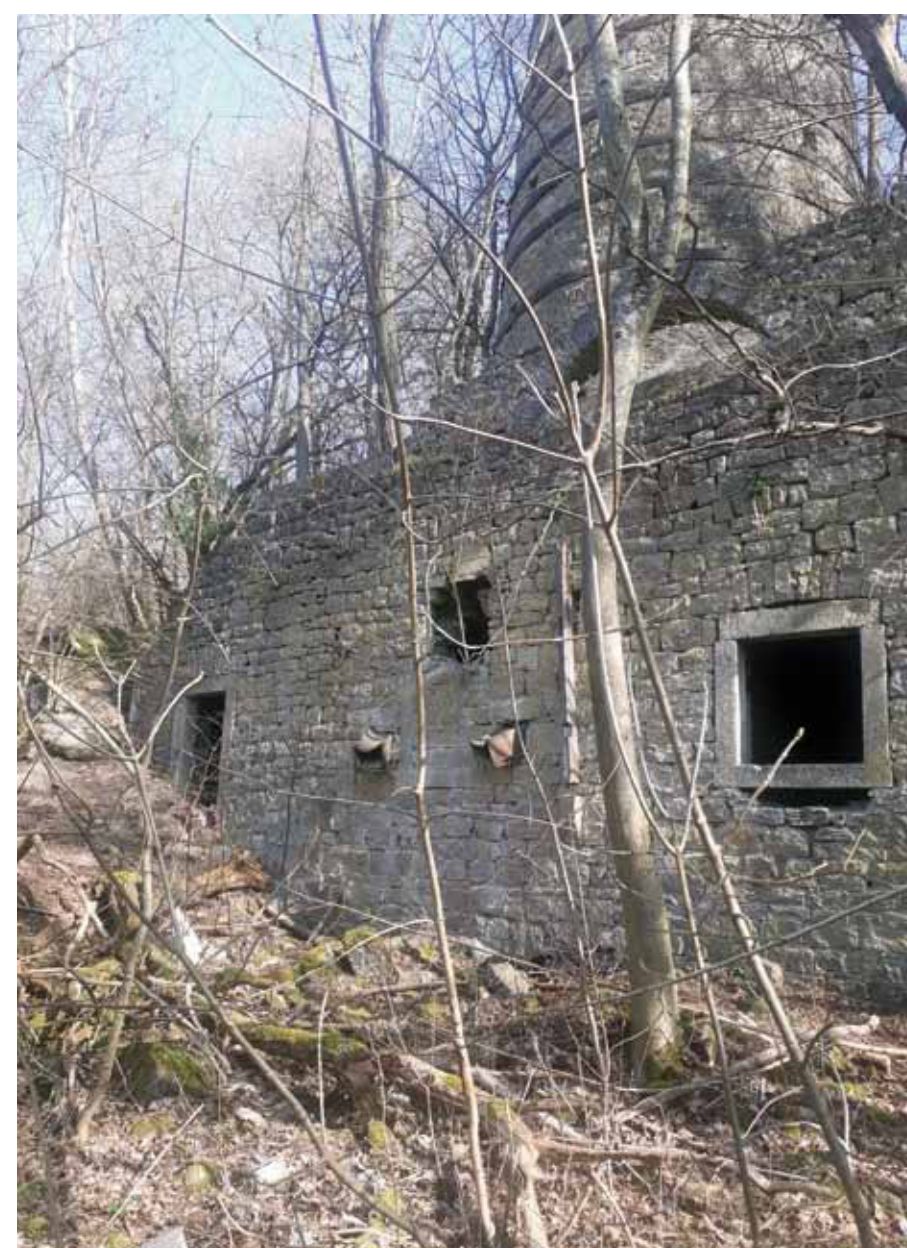
Mönchsmühle

In einer Notiz aus dem 17. Jh. steht „am Fuße des Tüchelhäuser Berges eine bedeutende Kunstmühle.“ Bereits im 14. Jh. gab es – so lässt die Bausubstanz vermuten – eine mit Wasserkraft angetriebene Ölmühle. Wohngebäude und andere Wirtschaftsgebäude stammen aus dem 16. und 17. Jh.. Später wurde die Mühle mit Strom betrieben. Das Hauptgebäude, welches das heutige Gebäudeensemble dominiert, wurde von Johannes Stöhr im Jahr 1895 errichtet. Der vordere Teil dient als Wohnhaus, dahinter war der vierstöckige Mühlenbetrieb untergebracht. Um das Jahr 1920 wurde die Mühle an die Familie Lurz verkauft, die sie bis 1990 bewirtschaftete.



Der Kalkofen bei der Fuchsenmühle

Die Ruine der ehemaligen Kalkbrennerei steht im Hangbereich nahe der Fuchsenmühle am Gaubahn-Radweg. Im darüber gelegenen Umfeld befinden sich mehrere aufgelassene Steinbrüche.



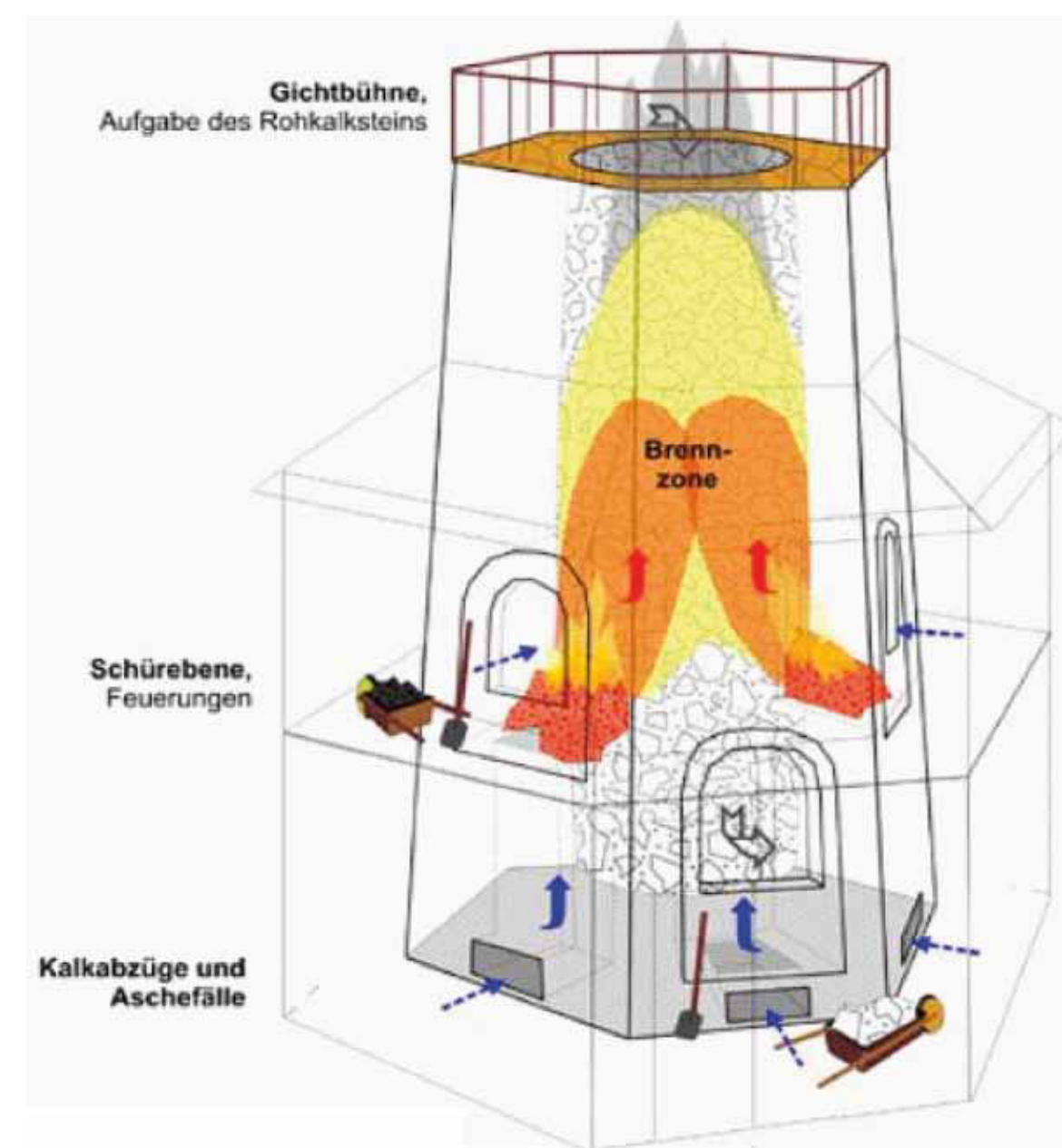
Die Steinindustrie um Ochsenfurt siedelte sich erst nach dem Anschluss an die Bahn in den 1870er Jahren mit den Steinwerken Krämer und Gresser an. Der Kalkofen wurde 1922 errichtet. Der Architekt Dietrich Oechsner aus Duisburg plante das Gebäude auf der Gemarkung Hohestadt.

Der Kalkofen und dessen Unterbau sind als Mauerwerk erhalten, so dass sich deren ursprüngliche Funktion noch gut erschließen lässt. Am Bauwerk zeigen sich deutlich Spuren des Verfalls.

Bei dem denkmalgeschützten Objekt handelt es sich um einen etwa 20 Meter hohen, zylindrischen Schachtofen, der über teils gewölbeähnlichen Konstruktionen errichtet wurde. Die Mauerung mit Ofenfundament ist größtenteils in Kalkbruchstein aus heimischem Muschelkalk ausgeführt.



Massive Eisenringe (Ringanker) auf unterschiedlichen Höhen rund um den Schachtofen verliehen dem Bauwerk bei hohen Temperaturen im laufenden Betrieb Stabilität.



Befüllen des Kalkofens

Zunächst wurde mit einem Gitterrost ein Gewölbe über der Feuerung an den unteren Öffnungen errichtet. Darüber wurde der Kalkofen später angezündet. Über dem Gewölbe wurde die Brennkammer unter Zuhilfenahme von Kipploren komplett mit Brennstoff und Kalksteinen befüllt. Die größeren Steine wurden unten und die kleineren Steine oben im Schacht platziert.

Ein Metallring des Schachtofens liegt abgerissen am Boden, die einstige Brücke ist nicht mehr vorhanden.

Oberhalb des Ofens sind noch Gleise der Kipploren und Zuwege für das Material für den Betrieb (Kalksteine, Brennstoff) erhalten. Die Natur erobert sich das Gelände größtenteils zurück.



Die Brennkammer und die beiden Öffnungen für die Befuerung bestehen aus Schamottmauerwerk.



The Thierbach valley takes its name from the 20 km long Thierbach. It changes its direction at Acholshausen and changes from a gentle hilly landscape to a grooved valley until it flows into the Main. On the lower Thierbach, the buildings of three mills are accessible via the cultural trail: the Fuchsenmühle, the Ölmühle and the Mönchsmühle. Near the Fuchsenmühle, the ruins of a lime kiln built in 1922, which is actually a listed building, can be seen along the hiking trail. However, the plant became unprofitable as the cement industry soon emerged.



La vallée du Thierbach tire son nom du ruisseau Thierbach, long de 20 km. Près d'Acholshausen, il change de direction et passe d'un paysage de collines douces à une vallée encaissée jusqu'à son embouchure dans le Main. Sur le Thierbach inférieur, les bâtiments de trois moulins sont accessibles par l'itinéraire culturel : le Fuchsenmühle, l'Ölmühle et le Mönchsmühle. Près du Fuchsenmühle, on trouve sur le chemin les ruines d'un four à chaux construit en 1922 et classé monument historique. En raison de l'essor rapide de l'industrie du ciment, l'installation n'était toutefois plus rentable.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

Der europäische Kulturweg „Cherubim im Gäa“ wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung von: Stadt Ochsenfurt, Gemeinde Gaukönigshofen, Kommunale Allianz Maindreieck, Kommunale Allianz Fränkischer Süden, AG Kulturweg sowie des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung an der Universität Würzburg
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
kulturwege@spessartprojekt.de



Allianz
Fränkischer
Süden



Maindreieck
fränkisch. weltoffen. lebendig



European Pathways to Cultural Landscapes



Bezirk
Unterfranken